

mer auch gleich gestorben sein, wenn sie nicht auf Gott vertraut, und dem ihr bitteres Leiden geklagt hätte. Sie kniete nieder am Ufer in der Laube, erhob ihre Hände zum Himmel und betete: „Ach lieber Gott, wenn du mein liebes Kind in den Himmel aufgenommen hast, so vergönne mir in deiner Gnade nur, daß ich wenigstens die Gebeine meines Töchterleins wieder erlange, damit ich sie hier in meinem Gärtchen begraben und an dem Grabe weinen kann.“

So betete sie in Demuth und der liebe Gott hatte ihre fromme Bitte wohl vernommen.

Ein paar Wochen nachher machte sich eines Tages ein gewaltiger Sturm auf, der die Wasser des See's in der tiefsten Tiefe aufwühlte, so daß die Wellen brandend um das Ufer schlugen. Und als der Sturm vorüber war und die arme Mutter in ihren Garten hinausging, siehe, da fand sie in der Laube eine Menge Knöchelchen, und sah wohl, daß es die Gebeine ihres Kindes waren. Da weinte sie, sammelte sie alle in ein Tüchlein und ging damit hin in die Kirche, um am Altare darüber zu beten. In der Kirche legte sie das Tuch mit den Knöchelchen vor sich hin, faltete ihre Hände und dankte dem Vater im Himmel für seine Gnade. Dann wollte sie das Tüchlein wieder aufheben und forttragen. Aber es war auf einmal so schwer geworden, daß sie es kaum aufheben konnte, und als sie es aufband, um zu sehen, wovon es so schwer sei, da stieß sie plötzlich einen lauten Freudenschrei aus, fiel auf ihre Knie nieder, und weinte und lachte in einem Athem. In dem Tuche lag